

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 21. Januar 1978

Nr. 16 (3140)

Preis 2 Kopeken

Stafette engeisteter Arbeit

Die Werktätigen der Republik haben das dritte Jahr des Planjahrfrühts erfolgreich begonnen. Von Tag zu Tag erweitert sich der sozialistische Wettbewerb und nimmt an Kraft zu. Die Kollektive erhalten das hohe Arbeitstempo aufrecht, das in den Produktionsaufgeboten zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober von den Werktätigen eingeschlagen wurde.

Das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, „Über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um Steigerung der Produktionseffektivität“ hat einen neuen Zustrom von Enthusiasmus ausgelöst. In Werken und Fabriken, in Kolchosen und Sowchozen, überall, wo für das Planjahrfrüht gearbeitet wird, werden Maßnahmen zur weiteren Steigerung der Produktion vorgenommen. Darüber berichten KasTAG-Korrespondenten:

ALMA-ATA. Die Tierzüchter des Sowchozes „Aksal“ liefern täglich eine Tonne mehr Milch an die Annahmestelle als zur selben Zeit des Vorjahres. Die Futterrationen sind nach Eiweißstoff und anderen wichtigen Komponenten ausgeglichen. Heu, Stroh und anderes Raufutter wird getrocknet und gereinigt. Ununterbrochen arbeitet die Cholezilachtabteilung, die täglich 10 Tonnen eiweißhaltiger Mikrowasserpflanzen erzeugt. Das ist wertvolles Futter für die Melkherde und die Kälber. Der Milchenertrag ist im Durchschnitt um 1 Kilo je Kuh pro Tag höher als vor einem Jahr.

PETROPAWLOWSK. Im Sowchoz „Karagandinski“ lief eine Anlage für Amidokonzentratsätze an. Alle 24 Stunden werden hier 5 Tonnen wertvoller Eiweißzusätze aus Hartstoft und Getreide produziert.

Die Wirtschafte des Rayons Wosyenskowskoje für die der Betrieb seine Erzeugnisse liefert, können jetzt den Nährwert des Futters verbessern. In allen Rayons des Gebiets funktionieren solche Anlagen. Seit Beginn des Winterhalbjahrs sind die Viehs wurden doppelt sovjet. Eiweißzusätze produziert als in derselben Zeit des Vorjahres.

DSHESKASOAN. Im Werk für Wandbaumaterialien des Trusts „Kasmedstrol“ wurde die mechanisierte Endbearbeitung der Stahlbetonzeugnisse gemeinlich. Die Maschine für den neuen Prozeß wurde von einer Gruppe von Fachleuten des Trusts hergestellt, wobei sie die Idee und die Konstruktion des Erfinders P. Woloschkin aus Lwow nutzte. Mit dieser Maschine wird der ganze Stahlbeton für den Wohnungsbau im Gebietszentrum und im Bergmannstädtchen Nikolski bearbeitet.

Das neue Verfahren der Endbearbeitung der Wandbaumaterialien ermöglichte es, die Qualität der Erzeugnisse rasch zu steigern. Durch die Einführung der hochproduktiven Technik wurden etwa 30 Arbeiter freigestellt, die mit manueller Arbeit beschäftigt waren.

MANGSCHLAK. Die Tierzüchter des Rayons Mangistawildgrün den ersten Monat des dritten Jahres des zehnten Planjahrfrühts mit Stoßarbeit. Putzende Schäfer erwogen ihre Möglichkeiten, berechneten ihre Reserven und verpflichteten sich, den Plan dreier Jahre zum Jahrestag zu erfüllen. Der Oberschichtführer für die Milchzucht „A. Otklow, der Kamelzüchter dieser Wirtschaft T. Shubbassow wollen zu diesem Tag den Plan für vier Jahre bewältigen.

Es fand ein Plenum der Taldy-Kurganer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, auf dem eine Organisationsfrage erörtert wurde. Das Plenum wählte S. Kussainow zum Ersten Sekretär und Mitglied des Büros des Gebietspartei-Komitees und entband von diesen Pflichten A. Aylbajew in Zusammenhang mit dessen Übergang auf eine andere Arbeit.

Plenen der Gebietspartei-Komitees

Es fand ein Plenum der Turgaler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, auf dem eine Organisationsfrage erörtert wurde. Das Plenum wählte S. Kussainow zum Ersten Sekretär und Mitglied des Büros des Gebietspartei-Komitees und entband von diesen Pflichten A. Aylbajew in Zusammenhang mit dessen Übergang auf eine andere Arbeit.

Das Plenum der Turgaler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde von Plenum Genosse A. N. Auelbekow gewählt.

An der Arbeit des Plenums nahm der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse A. G. Korkin, teil. (KasTAG)

Es fand ein Plenum der Turgaler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, auf dem eine Organisationsfrage erörtert wurde. Das Plenum wählte S. Kussainow zum Ersten Sekretär und Mitglied des Büros des Gebietspartei-Komitees und entband von diesen Pflichten A. Aylbajew in Zusammenhang mit dessen Übergang auf eine andere Arbeit.

Das Plenum der Turgaler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde von Plenum Genosse A. N. Auelbekow gewählt.

Wettbewerb auf Effektivität und Qualität richten



Ehrenamtliche „Freundschaft“ Korrespondenten berichten

Schau des technischen Schaffens

Von Juli bis Dezember des vergangenen Jahres fand im Kurhanus Gebiet Wolodar, eine Ausstellung des wissenschaftlich-technischen Schaffens der Jugend statt. Hier waren 15 der besten Rationalisierungsvorschläge der Komsomolen vertreten.

Die Jury wertete die Ergebnisse aus. Der erste Platz mit Überbahrung einer Ehrenurkunde und eines Geldpreises wurde dem Elektroingenieur des Kornejew und Wolodmer Helfenbein aus dem Bergwerk Keregalas für die Arbeit „Automatisierung der Vulkanisation von Gerdäbändern“ zuerkannt. Den zweiten Platz belegten Serik Sulhanow, Otto Koel und Kaishan Shumadielow aus den mechanischen Werkstätten für die Entwicklung eines speziellen Elektrofrensens. Ein zweiter Platz wurde auch dem Schlosser Viktor Kadochnikow aus dem Kraftverkehrsbesitz für eine Vorrichtung zum Gewindeschneiden der Muttern zuerkannt. Der dritte Platz teilten die Bauarbeiter Viktor Born, Achmet Kunbajew und Nikolai Bochan.

Johann BASTRON

Auf der Suche

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aktjubimplas“ arbeitete im Jubiläumjahr unter dem Motto: „Mehr und bessere Waren des Volksbedarfs liefern!“

Der Plan des Vorjahres in der Realisierung der Erzeugnisse ist mit Erfolg erfüllt. Die Qualität hat sich verbessert. Dazu haben die Rationalisatoren ihr Scharfein beigetragen, die im Vorjahr 145 Verbesserungsvorschläge, mit einem ökonomischen Effekt von etwa 70000 Rubel einbrachten.

Johann TOPFLER

Persönlicher Fünfjahrplan erfüllt

„Der Fünfjahrplan ist bewältigt!“ stellte man in der Buchhalterei des Lenin-Sowchozes fest, als man unter den Mechanisatoren den sozialistischen Wettbewerb auswählte. Das bezog sich auf Joseph Antonow. Seit Beginn des zehnten Planjahrfrühts leistete er mit seinem 116 947 Hektar bei einem Jahreslohn von 16.

Seinen Traktor betreut Joseph Antonow auf beste, weshalb er immer einsetzbar ist. Das Resultat sind hohe Leistungen.

Georg SCHULZ

Immer mehr Schneefurchen

Jedes Jahr erzielen die Landwirte des Tschapajew-Kolchos hohe und stabile Ernterträge der Getreide- und Silofuterkulturen. Dazu trägt auch die Anbahnung der Winterfeuchtigkeit auf den Feldern in bedeutendem Maße bei.

An der Spitze des Wettbewerbs der Schneepflüger sind die Mechanisatoren der ersten Feldbaugruppe. Auf dem Gebiet des Kolchos, S. Jurkowskij, jeder von ihnen leistet mit seinem Kirozew-Traktor täglich zwei- bis drei Normen.

Johann HUBERT

Gebiet Kokschtchaw

Im Handelsministerium der Kasachischen SSR fand eine Konferenz unter Teilnahme von Leitern großer Handelsorganisationen und Vertretern von Ministerien und Behörden statt, auf der die Ergebnisse des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU und des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, „Über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität“ erörtert wurden.

Einen Bericht machte der Handelsminister der Kasachischen SSR M. S. Iwanow. Der Referent und die Diskussionsredner stellten gewisse Erfolge in der Gestaltung des Handelswesens und der Gesellschaftsverpflichtung fest, wiesen aber zugleich darauf hin, daß es im Handelssystem noch viele ungenutzte Reserven gibt, um die Kultur der Kundenbedienungen zu heben. Zu langsam werden die neuen progressiven Arbeitsmethoden eingeführt. Die Belange der Bevölkerung werden ungenügend erforscht und befriedigt.

Bestrebt, auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, „Über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität“ zu reagieren, sind die Handelsminister der Kasachischen SSR S. S. Dzhiljenbajew teil.

An der Arbeit der Konferenz nahm der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dzhiljenbajew teil.

(KasTAG)

Mehr als hundert Betriebe, anderthalbtausend Brigaden, fast zweihundert Produktionsabteilungen u. a. haben im Gebiet Tschimkent die Pläne der ersten zwei Jahre des 10. Planjahrfrühts zum 60. Jahrestag des Großen Oktober erfüllt. Zu ihnen zählt auch die Obst- und Gemüsekonservenfabrik in Tjukubas, Rayon Wannowka. Sie ist das erste Kollektiv eines ganzen Betriebes in der Republik, das die Initiative der Moskauer aufgreift, sich an die Werktätigen des Gebiets mit dem Aufruf wandte, zum ersten Jahrestag der Verfassung — drei Jahrespläne zu bewältigen. Das Schlußwort des Ministeriums und das Präsidium des Republik-Komitees der Gewerkschaften der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie billigen diese Initiative und empfehlen allen Industrievereinigungen der Republik, allen Betrieben, Sowchozen und Kolchosen, sie zu unterstützen. Unser Korrespondent Artur HORMANN bat den Fabrikdirektor Dmitri KALAITSCHIDI, diesbezüglich einige Fragen zu beantworten.

„FREUNDSCHAFT“: Solch eine wichtigen Initiative — dem Aufruf des Kollektivs Ihres Werks an alle Werktätigen des Gebiets — liegen ohne Zweifel exakte Berechnungen, sichere Voraussetzungen zugrunde. Was können Sie darüber sagen?

D. KALAITSCHIDI: Ja, solche Verpflichtungen greift man nicht aus der Luft. Im Laufe mehrerer Jahre arbeitet unser Werk rhythmisch, den Zweijahresplan des 10. Planjahrfrühts erfüllen wir am 20. September vorigen Jahres. Überplanmäßig erzeugte unser Werk 2,5 Millionen Einheitsgläser Konservengläser, was etwa vier Prozent zum Soll beträgt.

Laut den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für das Jahr 1977 hat unsere Fabrik den ersten Platz im Rayon und im Gebiet, den zweiten unter den Betrieben unseres Ministeriums in der Republik belegt. Wir sind stolz darauf. Das sind im Grunde unsere Voraussetzungen, die uns in unsere Entschluß bekräftigen. Zu unseren Aktiva gehören auch und zu allererst unsere Menschen. In den vordersten Reihen werden wie zuvor unsere Kommunisten und Komsomolen

schreiten, unsere Schrittmacher, solche wie Lillja Owtschinnikowa, Viktor Slonski, Nikolai Eriwalow, Gottlieb Zimmermann, Heinrich Stange, Nikolai Nejdow u. a. — Arbeiter und Ingenieure, Lehrmeister und Jungarbeiter.

„FREUNDSCHAFT“: Ober welche inneren Reserven verfügt die Fabrik?

D. KALAITSCHIDI: Bis vor etwa zwei Jahren reichte uns das Rohmaterial bis zum Mai. Dann stellten wir die Produktion auf zwei Monate — bis zur neuen Ernte — ein und reparierten die Gebäude, überholten die Mechanismen. In den letzten zwei Jahren tun wir das teilweise im Laufe des ganzen Jahres. Laut unseren Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb werden wir in Zukunft sämtliche Reparaturarbeiten im Laufe des Jahres bewerkstelligen. Dadurch werden wir zusätzliche Zeit gewinnen.

„FREUNDSCHAFT“: Sie sagten aber, daß Ihnen der Rohstoff nur bis zum Mai ausreicht...

D. KALAITSCHIDI: Ganz richtig. Wir haben es gelernt,

Aufgaben, denen Sorgfalt gebührt

das Obst aufzubewahren. In puncto Rohstoff haben wir keine Schwierigkeiten mehr. Jetzt erhalten wir ihn nicht nur aus unserem Gebiet, sondern auch aus Usbekistan und Kirgisien, d. h. aus Gegenden, wo das Obst, Gemüse, die Beeren bedeutend früher reifen. Nach ihnen kommen die nördlicher gelegenen Gebiete an die Reihe, so daß wir einen ununterbrochenen Zustrom von Rohstoff haben.

Das soll aber durchaus nicht bedeuten, daß wir keine Schwierigkeiten haben. Sie kommen von einer scheinbar ganz unerwarteten Seite.

Wir produzieren mehr als sechzig Erzeugnisse — verschiedene Pürees für Kinder, Kompotts, Konfitüre, Marmelade, Tomatenpaste, verschiedene Säfte u. a. Unser Hauptverpackungsmaterial sind Konservengläser verschiedener Größe. Das Problem besteht darin, daß wir nur etwa 60 Prozent dieser Konservengläser zurückersetzen bekommen. Die anderen vierzig bleiben bei unseren Konsumenten. Wenn wir also von Qualität und Effektivität an allen Abschnitten der Volkswirtschaft sprechen, so geht es auch die Handelsorganisationen an, die den

Einkauf der leeren Gläser Immer noch ungenügend organisieren. Obriegen hat das Ministerium für Handel auf diesem Gebiet bereits praktische Schritte zur Regelung der Frage unternommen.

„FREUNDSCHAFT“: Dmitri Alexejewitsch, was können Sie unseren Lesern über die Zukunft Ihrer Fabrik sagen?

D. KALAITSCHIDI: Unsere Verpflichtungen beziehen sich auf unseren heutigen Plan. Doch die Pläne steigen, also werden auch unsere Verpflichtungen steigen. Kurz: Gegen Ende des Planjahrfrühts werden wir etwa 50 Millionen „Einheitsgläser“ produzieren. Wir werden eine neue Halle für Kindernahrung, ein spezielles Gebäu mit Dusche und Umkleidräumen für die Arbeiter, eine Speisehalle, einen Klub, fünfzehn Zwillingshäuser u. a. erhalten. Im Staatsplan für das 10. Planjahrfrüht ist vorgesehen, das Territorium des heutigen Kolchos „Algasbas“ mit unserer Fabrik zu vereinigen. Das wird uns die Möglichkeiten geben, unseren eigenen Rohstoff mit dem von außen bezogenen besser zu koordinieren. Das ist sehr wichtig z. B. während der Tomatenernte, denn diese Menge kann nicht lange warten. Unsere Fabrik soll sich in Zukunft in bedeutendem Maße auf Kindernahrung spezialisieren — die Kinder sollen und werden vitaminreich und wertvolle Nahrungsmittel erhalten. Kurzum, es stehen uns große Aufgaben bevor. Sie in Ehren zu erfüllen soll uns der sozialistische Wettbewerb helfen, der bei uns in Erweiterung des Schreibens des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol einen neuen Aufschwung erfahren hat.



Im mechanischen Reparaturwerk weitet sich die Bewegung um die Erfüllung des Dreijahresprogramms zum ersten Jahrestag der Verfassung. Hier tun sich viele Schrittmacher der Produktion hervor. Unter ihnen ist auch der Gaschweiber Franz Moser. Er hat seine Verpflichtungen für 1977 vorfristig eingelöst und arbeitet bereits für die zweite Hälfte des dritten Planjahres.

Foto: KasTAG

INTERNATIONALES ANORAMA TASS-meldet

Canberra

Unzufrieden über EWG-Protetionismus

Die australische Regierung hat sich sehr unzufrieden über die protektionistische Handelspolitik der EWG-Länder geäußert. Premierminister Fraser verurteilte in einer Erklärung die Entscheidung der EWG, Importstahl mit „Strafzöllen“ zu belegen, wenn er billiger angeboten wird als der Stahl der entsprechenden Unternehmen der EWG-Länder.

Wie offizielle Angaben zu entnehmen ist, untergräbt diese Maßnahme nicht nur die Positionen der australischen Stahlproduzenten, sondern verbaut australischen Stahlzeugnissen auch den Zugang zu den EWG-Märkten. Im vergangenen Finanzjahr führten die EWG-Länder Stahlzeugnisse für mehr als 13,6 Millionen Dollar nach Australien aus, kauften aber dort für weniger als 1,3 Millionen Dollar.

Ähnlich ist die Praxis der EWG-Länder im Handel mit Australien auf anderen Gebieten, so bei Agrarerzeugnissen. Die EWG verringerte in den letzten Jahren die Zufuhr von Fleisch und Milchprodukten in Australien stark, um, wie sie angibt, ihre eigene Landwirtschaft zu schützen.

Die zahlreichen Eruche und Proteste Canberras sind bisher bei den EWG-Ländern auf taube Ohren gestoßen.

Addis-Abeba

Aufruf zur Verteidigung

Den Appell, das neue Äthiopien zu verteidigen, hat Legatsse Asfaw, Mitglied des ständigen Komitees der politischen Abteilung der Streitkräfte Äthiopiens, an die Arbeiter,

Bauern und Militärs gerichtet. In einer Ansprache in Asaba erklärte er, die separatistischen Elemente Aggression und Eroberung vorzuziehen, um die übrigen Äthiopiern abzubrengen und dem Lande den Zugang zum Meer zu verwehren. Im Nordwesten feiert der sogenannte Äthiopische Demokratische Bund, der die Monarchie wiederherstellen will, subversive Tätigkeiten.

In den Zentralgebieten, vor allem in Addis Abeba, verüben diese Gruppen zusammen mit der anarchistischen revolutionären „Vestpartei“ konterrevolutionäre Banditentriebe. Sie alle handeln unter dem Schutz des internationalen Imperialismus und Zusammenarbeiten mit imperialistischen und reaktionären Kräften. Im Süden und Südosten dauere die Aggression der somalischen Armee an. Vom Krieg seien die Provinzen Hararge, Bale, Sidamo und Arussi inhaft.

Das äthiopische Volk sei aber fest entschlossen, mit Unterstützung aller fortschrittlichen Kräfte der Welt, im ersten Schritt die EWG-Länder aus der Gemeinschaft, die Erregungsschäfte der Revolution zu schützen, unterstrich Legatsse Asfaw.

New York

Verschöpfung gefährdet Entspannung

Die Protektion der Verschöpfung zwischen Sadat und Begin durch die USA, Israel und andere okkupierten arabischen Territorien und die Wiederaufnahme der Genfer Nahostfriedenskonferenz bei ungeschickter und gleichberechtigter Vertretung der PLO.

Djakarta

Chinesische Spionageorganisation zerschlagen

Eine große illegale Organisation, die Spionage für Peking betrieb, habe, sei auf Java aufgedeckt worden, meldet die in Djakarta erscheinende Zeitung „Berita Buana“. Wie die noch andauernde Untersuchung ergeben habe, gehörten zu der Organisation etwa 100 Personen chinesischer Nationalität, darunter Mitglieder der Volksrepublik China, die mit gefälschten Papieren ins Land gekommen seien.

Die Organisation habe angeblich Chinesen in Indonesien gehalten, sich in Indonesien festzusetzen, und sie mit Papieren versorgt, die eine Organisation der indonesischen Regierung etwa zehn Tage dauern werden.

Die Hauptursache für die Spannung im Nahen Osten sei die seit 30 Jahren andauernde israelische Aggression und die Eroberung von arabischen Territorien durch Israel.

Heute sei offenkundig denn je, daß das größte Hindernis für eine Wiederaufnahme der Genfer Konferenz die Forderung nach gerechten Frieden im Nahen Osten die politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung Washingtons für die Politik der israelischen Regierung und den kollaborationistischen Kurs Sadats seien. Die Kommunistische Partei der USA bewerte die Kontakte Sadat — Begin, die von der USA unterstützt werden, als Versuch, die Genfer Konferenz und gerechten Frieden zu sabotieren.

Die reaktionären Regimes dieser Region, wie das ägyptische und das saudiarabische, als Agenten verwendend, versuche der USA-Imperialismus, die Kräfte der nationalen Befreiung zu spalten, um seine Vorherrschaft aufrechtzuerhalten.

Die Partei betont, daß die Palästina-Problem sei für eine gerechte Regelung im Nahen Osten das zentrale, und unterstützt das Prinzip der Selbstbestimmung des arabischen Volkes von Palästina, einschließlich seines Rechts auf Schaffung eines eigenen Staates. „Wir erkennen die palästinesische Befreiungsorganisation vorbehaltlos als die einzige legitime Vertreterin des palästinesischen Volkes an.“

Die Partei fordert den Abzug der israelischen Truppen von allen okkupierten arabischen Territorien und die Wiederaufnahme der Genfer Nahostfriedenskonferenz bei ungeschickter und gleichberechtigter Vertretung der PLO.

Washington

Pressefreiheit weiter eingeschränkt

Das USA-Justizministerium hat beim Obersten Gericht Polizeiverfahren für „überlassende“ Durchsuchungen von Zeitungredaktionen beantragt.

Lauf Gesetz bedürfen solche Durchsuchungen gerichtlicher Erlaubnis, deren Erteilung jedoch relativ lange Zeit in Anspruch nimmt. Außerdem wird die Erteilung von Durchsuchungsbefehlen in der Regel der Öffentlichkeit bekannt, was freudlos unentschieden ist.

Der USA-Polizeiapparat würde seit langem von uneingeschränkter Handlungsfreiheit gegen die Presse.

Es ist möglich, daß das Oberste Gericht der USA dem Antrag des Justizministeriums stattgibt, löste bei den USA-Journalisten erste Besorgnis aus.

Rom

Bildung neuer Regierung

Der italienische Präsident Giovanni Leone hat Giulio Andreotti beauftragt, eine neue Regierung des Landes zu bilden.

Andreotti stand dem Einpartei-Kabinett der Christlich-Demokratischen Partei vor, das vor einigen Tagen zurücktrat, gegenwärtig die Regierung bildet. Andreotti wird die Regierung zurückzuführen, das Programm abkommen zu realisieren, das im Sommer vorigen Jahres zwischen dem sechs führenden politischen Parteien, einschließlich der kommunistischen Partei, geschlossen wurde.

Es wird erwartet, daß die Konstitutionen Andreotti zur Bildung einer neuen Regierung etwa zehn Tage dauern werden.

Literatur-Forum

Mein mit allen

Wenn der Schriftsteller am Schreibtisch natürlich auch eine Arbeit in Abschieden leisten muß, ist er doch durch sichtbare und unsichtbare Fäden mit seinen Lesern verbunden. Die Moskauer Zeitschrift für Literaturkritik „Literaturnoje obozrenije“ fragte sowjetische Autoren nach Platz und Gewicht dieser Beziehungen im Schaffensprozess. Im folgenden drucken wir die Antworten von Wladimir Tendrjakow und Juri Bondarew aus den Heften 7/177 der Zeitschrift.

Wladimir TENDRJKAW

Ich wage zu denken, daß die Natur mich immerhin nicht ohne Einbildungskraft gelassen hat. Jedenfalls gelingt es mir gewöhnlich, mir die Helden meiner kommenden Werke ziemlich konkret vorzustellen — die Individualität ihres äußeren Antlitzes, ihre individuellen Züge und Charaktere und die Besonderheiten ihrer Lebensläufe. Es ist mir jedoch noch nie gelungen, mir meinen Leser sichtbar-konkret vorzustellen. Er existiert außerhalb der Meßhaken meiner Einbildung, er hat für mich kein Gesicht, kein Alter, kein Geschlecht, keinen Beruf — er ist nicht materiell, er ist abstrakt!

Diese an sich spekulative, irrationale Existenz jedoch in der realen, höchst konkreten Welt, in der ich selbst lebe. Meinen abstrakt-geschlossenen Leser umgibt die mir vertraute Natur, er lebt sein Leben in einem Dorf oder in einer Stadt, die mir bekannt sind, und das Land, mit dem ich selbst durch Geburt, Leben und Staatsbürgerschaft verbunden bin, ist auch sein Land, so wie hinter unseren gemeinsamen Horizont eine Geschichte steht und eine Zukunft uns erwartet.

Aus diesem Grunde darf ich mit vollem Recht annehmen, daß alle Widersprüche, mit dem ich zusammenstoße und das mich empört, auch mein Leser sieht und empfindet. Und was mich freut, freut auch ihn. Ein und dieselben Probleme erschüttern uns. Wenn er sich mich zwingen, nachdenklich zu werden, warum soll mein Leser nicht auch über sie nachdenken? — Wahrscheinlich denkt er nicht weniger nach über sie als ich, und sucht über ihre Lösung, und mün-

der ist ihm, wie auch mir, ein Gefühl der Kraftlosigkeit nicht fremd. Wenn das Antlitz des Lesers für mich äußerst verschwommen ist, seine innere Welt kann ich mir genügend klar umrissen vorstellen. Was meinen Leser aufregt und was ihn gleichgültig läßt, was für ihn ein Anlaß der Freude ist und was ein Anlaß der Verbitterung, worauf er hofft und wovon er Angst hat — das alles ist mir bekannt.

Mein Leser... Im Leben bin ich aber doch nun mal umgeben von meinen Lesern, von denen einige bilden, sondern wirkliches, aus Fleisch und Blut. Fast jeder meiner Besucher gleichzeitig auch mein Leser. Sozusagen beide ich täglich, stündlich in Lesenumgebung. Es ist seltsam — keiner (wirklich, nicht ein einziger) meiner mit Namenen Leser stimmt seinem geistigen Gehalt nach völlig überein mit dem Leser, den ich mir in Gedanken vorstelle. Jeder der realen Leser, die ich kenne und oft ihres Verstandes und ihrer Feinfühligkeit des Herzens wegen vereine, unterscheidet sich eben doch von meinem „vorgedachten“ Leser — er denkt was anderes, sieht etwas anderes und gibt anderem den Vorzug. Natürlich schließen diese Unterschiede keinesfalls Übereinstimmungen aus, mitunter gibt es weitaus mehr Übereinstimmungen als Unterschiede, aber es gibt eben doch Unterschiede, vollkommener Übereinstimmung bin ich noch nicht begegnet. Von dieser Begegnung träume ich mir und erwarte von Jahr zu Jahr weniger, daß mein Traum sich erfüllt. Wohl kann habe ich mir meinen Leser nach meinem Vor- und Ebbild gezeichnet, wie leicht wäre es sonst, für ihn zu schreiben!

Olga Rischawy — 75 Jahre

Die Leser unserer Zeitung kennen Olga Rischawy seit Jahren und wissen ihre lyrischen Werke zu schätzen. Der Friede dieser hochbetagten Frau erregt Bewunderung. Ich bin heute in den Zeitungen der letzten Jahre und vermisse auf den Literaturselten nur selten ihren Namen.

Unser mannigfaltiges Heute, für das die Dichterin ein feines Ohr und reiches Auge hat, bietet ihr schätzbaren Stoff zum dichterischen Schaffen. Bewundernswert ist, daß die Lyrikerin durch den Schleier des Alters das Leben nur in hellen freudvollen Farben sieht. Sie vermisst das Kluge, in knapper Form Erlebtes, Naturschönheiten und physische Zustände eigenartig zu poetisieren, wobei sie ihre Verse durch treffende Wortwahl mit ausgesprochenem Akzent belebt. Am besten gelingen ihr Werke, wo das poetische „Ich“ der Dichterin in die Welt der Ästhetik eindringt. Solche Gedichte wie „Des Knaben Stirn“, „Das Eltern-

haus“, „Bunte Stille“ u. a. sind durch ihren Reichtum an Alliterationen und Assonanzen sehr melodisch und erinnern irgendwie an Volkslieder. Das ist nicht von ungefähr: So Olga Rischawy hat auch ein Hobby: die Musik. Beethoven, Strauß, Chopin, Tschaikowski u. a. Komponisten begleiten sie von Kindheit an durchs ganze Leben. Rischawy war selbst bis ins hohe Alter Musiklehrerin.

In diesem Monat ist unsere liebe Tante Olga 75 Jahre alt geworden. Sie hat alle ihre nächsten überlebt. Ihre beste Freundin ist die Dichterkollegin die Karpenen niedersinkt, sitzt die Dichterin in gemütlicher Stube und bringt ihre poetischen Erlebnisse mit schöner Handschrift zu Papier.

Wir, ihre Freunde und Leser, begrüßen den Optimismus der gealterten Jubilarian und erwarten von ihr noch viele schöne Gedichte.

Woldemar HERDT

Olga RISCHAWY

Die Heimat ist schön

Und wenn sie beständige aus lauter Steinen, sie wird ihr schöner als alles scheinen. Und hat ihr der Krieg zerissen das Kleid, du nützt ihr ein neues, ein schöneres heute.

Die Heimat muß schön sein, ihr Angesicht erleuchtet die Seele mit innerem Licht. Schenk ihr deine Kräfte reslos und ganz schön strahlst du selber in ihrem Glanz.

Die Jahresversammlung brodelte wie ein siedender Kessel. Die Präsidiummitglieder wollten sich nicht beruhigen, ja jedes im Präsidium gesagte Wort schien sie immer mehr zu erhitzen. Es hatte den Anschein, als ob der alte Klub den Wogen des Lärms unter Überanstrengung bersten würde. Das Wortgefecht dauerte bereits vier Stunden, und noch immer war kein Beschluß gefaßt. Die schon nicht mehr gewohnte Stimme des Versammlungsvorsitzenden Heinrich Tows, der im Kolchos die Buchhaltung führte, und die Töne, die die Wasserkaraffe unter ungeduldrigen Hämmern von sich gab, verloren immer mehr an Kraft, gingen in dem Stimmengewirr unter. Den Moment nutzend, als sich die Wogen des Lärms etwas gelegt hatten, schrie er heiser in den Saal: „Ich erteile das Wort nochmals dem Genossen Sidorow.“

Und sofort, als wenn jemand in die schon beruhigten Flammen geblasen hätte, ein Wörterschwall, die einem vielstimmigen Schrei gleichen. Nur die allerersten konnte man verstehen. „Den haben wir heute schon gehört!“ „Macht Schluß!“ „Wir wollen keinen Kater im Saal.“ „Haben wir denn nicht unsere eigene Menschen, die den Kolchos leiten können?“

Der Vertreter des Rayonpartei-Komitees stand vor der aufgewühlten Versammlung und ließ äußerlich ruhig die Ausrufe über sich ergehen. Aber innerlich war ihm ganz und gar nicht wohl. Er begriff bereits, daß der vom Rayon vorgeschlagene Genosse, der sich mit niederschlagenden Augen im Präsidium saß, keine Chancen hatte, hier Vorsitzender zu werden, obwohl er in der Rayonverwaltung Landwirt arbeitete, er als Zootekniker war. Wahrscheinlich hatte man bei der Beurteilung der Kandidatur von Peter Janzen etwas übersehen oder einfach die Lage im Kolchos „Iskra“ schlecht gekannt. Jedenfalls muß er, Anatolij Sidorow, jetzt sofort einen abzuwehren, wennstens einen zeitweiligen, denn so konnte es doch nicht bis in den Morgen hinein fortgehen. Deshalb sagte er, als das Stimmengewirr etwas abgeklungen war: „Genossen Kolchosbauern! Die Versammlung hat natürlich das Recht, die vorgeschlagene Kandidatur des Genossen Janzen abzulehnen, obwohl ich nicht überzeuge bin, daß dies der beste Schritt wäre. Nur dürfen wir uns in dieser Angelegenheit nicht inhereilen, denn der Kolchos muß endlich mal einen sachkundigen Vorsitzenden haben, der imstande ist, die zurückgebliebene Wirtschaft auf die Beine zu bringen.“

„Das wäre schön, längst an den Zeit!“ rief jemand dazwischen. „Deshalb schlage ich vor, die Versammlung zu unterbrechen, such noch einmal alles gut zu überlegen und am morgen die Frage endgültig zu lösen.“ Weiter kam der gute Mann nicht, das Stimmengewirr schlug wieder hohe Wogen.

„Warum? Vier volle Stunden die Kehlen angestrengt, und jetzt schert euch nach Hause?“ „Morgen wollen wir arbeiten und nicht die Zungen wetzen!“ Die Ruhe stellte sich unverhofft ein, als der alte Kolchosbauer Issak Neumann aufstand. Er war im Kolchos mit seinem nüchternen Verstand eine Autorität, und jetzt waren alle in Erwartung, was er heute würde sagen. Neumann beugte sich nicht, seine Worte an den Mann zu bringen, blickte kurz zur Szene, wo das Präsidium saß, und wieder zu den Rednern.

„Ich denke“, fuhr Neumann unbeeindruckt fort, „daß wir in unserem kleinen Haus selbst Ordnung schaffen müssen. Ich habe nichts gegen den Genossen Janzen als Zootekniker, und wir werden uns alle freuen, wenn er in der ersten Reihe von Viehzucht auf einen grünen Zweig zu bringen. Ich aber schlage zum Vorsitzenden den Brigadier unserer dritten Brigade Herbert Schwan vor.“

Im Präsidium schaute man sich verärgert an, durch die Reihen ging ein Murmeln. Man hatte an den Agronomen Bondarenko

„Ich denke“, fuhr Neumann unbeeindruckt fort, „daß wir in unserem kleinen Haus selbst Ordnung schaffen müssen. Ich habe nichts gegen den Genossen Janzen als Zootekniker, und wir werden uns alle freuen, wenn er in der ersten Reihe von Viehzucht auf einen grünen Zweig zu bringen. Ich aber schlage zum Vorsitzenden den Brigadier unserer dritten Brigade Herbert Schwan vor.“

„Genossen, wer hat zu dem Vorschlag was zu sagen?“ „Ich“, erob sich für alle unverhüllt Herbert Schwan. „Der Genosse Neumann hat hier schon gesprochen und viel richtige Worte gesagt. Von einem bin ich überzeugt: Wir brauchen an der Kolchoswirtschaft einen Mann, der kein Gast ist, dem die Landwirtschaft nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen liegt. Ich will nicht behaupten, daß nun ich der richtige Mann dazu bin, aber wenn ihr mir die Leitung anvertraut, werde ich mich im Stillen gegen, verachtet sich, zusammen mit dem ganzen Kolchosvorstand und euch allen.“

Wieder was ganz Unvorhergesehenes geschah. Neumann, der sich in solchen Fällen abzuschließen oder wenigstens so zu tun, als sei man auf keinen Fall mit dem gemachten Vorschlag einverstanden. Deshalb war es vorerst ganz still, dann aber durchlief ein ermunterndes Raunen den Saal. „Was wollen wir sprechen?“ „Abstimmen für den Herbert!“ Genossen so geht es doch nicht“, errietete sich Tows. „Es müssen doch noch irgendwelche Meinungen bestehen. Also, wer hat das Wort?“

Jakob FRIESEN

Die Wahlversammlung

Aus der Erzählung „Das Leben geht weiter“

„Am Anfang unserer Versammlung haben wir uns sehr aufmerksam den Rechenschaftsbericht unseres Vorsitzenden Johann Klassen angehört und daraus ersehen, daß wir in diesem Jahr mal wieder nicht vorwärts gekommen sind. Wir wußten ja bereits schon ohne den Rechenschaftsbericht, daß es um uns schwach bestellt ist, sogar daß wir so weit heruntergekommen sind, konnten wir nicht einmal abhören. Urteilt selbst: die städtischen Pläne in Getreide, Milch und Fleisch sind nicht erfüllt und obwohl wir uns in der Arbeit nicht haben lumpen lassen, ist der Verdienst unserer Kolchosbauern lächerlich niedrig. Ja wie kann das auch anders gehen, wenn der Iwan Petrowitsch alles andere als Interessen der Landwirtschaft hat, selbst mit seiner Familie im Rayonzentrum wohnt, also zwei Jahre nur unser Gast gewesen ist. Freilich muß da alles drunter und drüber gehen. Heute will man uns den Genossen Janzen aufhalsen, genauso wie vor zwei Jahren den Genossen Klassen. Was daraus geworden ist, wissen wir nur zu gut: es ist noch schlechter geworden. In den letzten zehn Jahren ist Johann Klassen unser fünfter Vorsitzender. Es geht bei uns immer von Wahlversammlung bis Wahlversammlung, dann bringt man uns wieder jemanden, der Ordnung schaffen soll, es aber nicht kann und eigentlich auch nicht will, da die Landwirtschaft nicht sein Interesse ist...“

„Näher zur Sache!“ unterbrach ihn der Versammlungsvorsitzende Tows. „Laßt den Mann reden!“ kam eine Stimme aus dem Saal, nicht, das Stimmengewirr schlug wieder hohe Wogen.

„Ich denke“, fuhr Neumann unbeeindruckt fort, „daß wir in unserem kleinen Haus selbst Ordnung schaffen müssen. Ich habe nichts gegen den Genossen Janzen als Zootekniker, und wir werden uns alle freuen, wenn er in der ersten Reihe von Viehzucht auf einen grünen Zweig zu bringen. Ich aber schlage zum Vorsitzenden den Brigadier unserer dritten Brigade Herbert Schwan vor.“

In der ersten Reihe erob sich die durch ihr fleißiges Maulwerk im Kolchos bekannte Melkerin Natasa Weber. Ihren Platz hatte sie auf einer beliebigen Versammlung erwidert in der ersten Reihe. Von hier aus konnte sie besser die Männer im Präsidium sehen und auch sich besser vor der ganzen Versammlung zeigen. Auch jetzt schickte sie dem müden Präsidium ein bezauberndes Lächeln zu, drehte sich dann halb zur Versammlung hin und begann so, zu was dem Präsidium, der Versammlung stehend, zu sprechen:

„Was ich da sagen wollte, teure Genossen. Den geehrten Genossen Johann Klassen brauchen wir gar nicht wieder zu wählen, das sage ich euch als bekannte Melkerin. Und warum? Weil er nicht mal weiß, von wo bei der Kuh die Milch kommt. Und daß man im Winter füttern muß, er weiß es soeben es immer geworden ist. Und den Genossen Janzen, den man uns gebracht hat und der dort ganz rot am Tisch sitzt, kann wieder ganz ruhig nach Hause zu seiner Familie fahren und im Rayon seine Arbeit tun, weil jeder seine Arbeit machen muß, die ihm gefällt. Ja, und der Herbert, der gefällt mir arg und er soll unser Präsident sein, der weiß, wo die Kuh die Hörner und wo sie den Schwanz hat...“

Eine Lachwelle überflutete den Saal, sogar die Gesichter im Präsidium wurden ihm verstimmten Ausdruck. Zum Wort meldete sich niemand mehr.

Tows Stimme tönte in den Saal: „Also haben wir zwei Vorschläge, den ersten für Janzen und den zweiten für Schwan. Jeder stimmt nur einmal. Wer für den Genossen Janzen ist, bitte die Hand zu heben.“ Die Stimmzähler sahen sich gegenseitig an. „Dagegen?“ „Ein Wald von Händen schoß in die Höhe.“ Jetzt, für den Genossen Schwan.“

Dieselben Menschen, die eben erst gegen den Mann aus dem Rayon gestimmt hatten, stimmten jetzt für den Brigadier Schwan. Die Sache war von allem Anfang an klar gewesen, und das Handheben war nur die Bestätigung dieser Klarheit. Die Wahl der Mitglieder des Kolchosvorstandes war schon eine leichtere Sache, obwohl es auch hier Meinungsverschiedenheiten zu überwinden gab. Als die Kolchosbauern im aufgeregten Gespräch den Klub verließen, war es weit nach Mitternacht. Die Himmel war klar, ausgereist, der Große Himmelswagen hatte seine krumme Dechsel der Erde gesenkt und der Mond war gerade dabei, hinter dem Horizont zu verschwinden. Herbert Schwan hörte das Knirschen des frostigen Schnees unter seinen Füßen nicht. Er dachte angestrengt an den morgigen Tag.

er würde mich auf Anhieb verstehen. Nein, ihm auszudrücken, was mich bewegt, ist für mich komplizierte und recht schwere Arbeit, ich verlasse mich nicht allzu sehr auf sein Verständnis, obwohl wir beide in den gleichen Interessen leben.

Man müßte meinen, die Leser anderer Länder, eines anderen Lebens und anderer Interessen seien für mich verschlossen, wenn nicht ganz, so doch in einem bedeutenden Maße. Ich kenne und lese häufig mit ausländischen Lesern zusammen, und ich spüre einen geistigen Kontakt, der bisweilen geringer ist als der mit meinen Lesern im Inland. Natürlich gibt es hier ebenso wenig ein vollkommenes Zusammenfallen, aber auch das Gefühl der Fremdartigkeit fehlt. Was wir Russen schmerzhaft empfinden, empfinden nicht selten ebenso schmerzlich die Polen, die Deutschen, die Engländer und alle übrigen. Was uns freut, kann auch sie freuen. Menschliches ist keinem von uns fremd.

Ob der Leser Einfluß auf mich hat? Wenn ein direkter Einfluß existieren sollte, dann ich muß es gestehen, in geringem Maße. Das schlaue, Meinungen, kritische Bemerkungen von Lesern, die im persönlichen Gespräch, auf Leserkonferenzen oder in Briefen ausgedrückt werden, so klug und treffend sie auch immer sein mögen, können nur Einzelheiten beeinflussen, können jedoch weder den Schaffenscharakter eines Schriftstellers ändern noch seine Richtung bestimmen. Der ist ein schlechter Schriftsteller, der sich nicht über das geistige Niveau seiner Massenleser erhebt, nicht schärfer und nicht tiefer blickt, aber nur durchschnittliche Aufnahmefähigkeit, nur durchschnittliche Beobachtungsgabe verfügt. Für den Leser ist der interessant und wertvoll, der vor ihm aufsteht, was er, der Leser, noch nicht gesehen hat, der tiefer denkt und feiner empfindet. Ein Schriftsteller, der seinen Leser zeigt, was dieser schon selbst sieht, der Offenbarungsmittel, zu denen der Leser schon von selbst gelangt ist, gleich einem langweiligen Mißverständnis, das geistig nicht bereichert. Der Leser hat das Recht, die Arbeit eines derart engstirnigen

Schriftstellers zu mißachten. Die Beeinflussung durch den Leser ist gewaltig, aber alle andere als direkt. Sie wird vom Leben vermittelt. Die Widersprüche dieses Lebens, die Probleme, die sich in der Umgebung des Lesers ergeben, die Versuche, diese von verschiedenen Seiten her zu lösen, die Meinungen, Ansichten, Verhaltensweisen und Konflikte, all das — das es wandert sich ständig, befindet sich in Entwicklung — bestimmt den Schaffenscharakter eines Schriftstellers, zwingt ihn, sich selbst weiterzuentwickeln und den Lebensinteressen weiterer Leserkreise zu entsprechen.

Den Lebensinteressen des Lesers, nicht aber den Leserinteressen. Diese beiden Begriffe sind nicht identisch, sie widersprechen sich oft. Die Lebensinteressen des Lesers verlangen von der Literatur, daß sie in die bestehenden Widersprüche eindringt, sie durchdringt. Die Leserinteressen dagegen stellen der Literatur nicht unbedingt derart hohe Forderungen. Oft genug erweisen sich unterhaltsame Werke des leichteren Genres als momentane Erzählungen zum Thema: „Er lebt mich — er lebt mich nicht“, großer Nachfolge, also breitere Leserinteressen. Das Erfolge eines Schriftstellers, meine ich, wird nicht ausschließlich von seiner Popularität bestimmt. Und überhaupt darf Erfolg als letzter nicht Selbstzweck sein. Es ist bekannt, daß der Schriftsteller manchmal nicht nur auf seinen persönlichen Erfolg verzichten muß, sondern auch auf sein persönliches Wohlergehen und sogar auf sein Leben, um seine Ansichten und Prinzipien zu verleben.

Juri BONDAREW

Juri BONDAREW

Wenn ich schreibe, stelle ich mir wieder das Alter des Lesers nach seinem Beruf oder seinen „Gesichtsdruck“ vor. Ich denke nicht an ihn, ich schreibe das Buch gleichsam für mich selbst. Mehr noch: es gibt nichts Gemeinsames, nicht einmal auch nur entfernt Ähnliches zwischen einem literarischen Werk und einem Brief, der an einen bestimmten Empfänger gerichtet ist... Dennoch bildet sich in meiner Vorstellung bisweilen wenn auch nicht allzu oft — ein vollständiges abstraktes Bild von meinem Leserkreis, oder vielmehr: kein Bild, sondern eine gewisse menschliche Reaktion auf diese oder jene von mir erdachte und niedergeschriebene Szene. Und dann entlacht in mir der leidenschaftliche Wunsch, diese Szene bis zu möglichen Grenze mit Leben zu erfüllen, ein Gefühl zu wecken gleich dem, das mich bei der Errichtung hatte in der Regel das die stärksten Episoden des Buches, die sogenannten Kulminationspunkte von Gefühlen und Gedanken.

In meiner schriftstellerischen Laufbahn wurde ich zu bestimmten Zeiten nach dem Erscheinen eines neuen Romans von freundlichen, ermunternden Briefen und Einschätzungen meiner Leser, in denen auch mit diesem und jenem spezifischer polemisiert wurde, geradezu überschüttet. Eine solche unerwartete Unterstützung durch den Leser, der zu meinem Verdrieger geworden war, hat mich immer sehr berührt.

Das intellektuelle Niveau unseres Lesers ist beachtlich gewachsen. Leserbriefe überraschen bisweilen durch die Tiefe, mit der sie in den Text eindringen. Ich glaube, daß ein ernsthafter Schriftsteller während der Arbeit seine Erwartungen über seinen Leser anstellt. Was heißt das: sein Leser? Wie ist er zu bestimmen? Nach dem Beruf? Nach dem Alter? Nach seiner Bildung? Danach, inwiefern er Gefallen an deiner Art zu schreiben, deinem Stil, deinen Sujets findet?

Mir beriet es immer Schwierigkeiten, etwas wie einen soziologischen Durchschnitt anzugeben. Die Statistik läuft Gefahr, sich zu verrennen, wenn sie den künstlerischen Geschmack des Lesepublikums verallgemeinert. Unter meinen langjährigen Briefpartnern konnte ich Akademiker, Geologen, Physiker, Schlosser, Literaturdozenten nennen, also erlahme, reife Menschen. Ich könnte aber auch Studenten, Soldaten, Schüler anführen, also junge und sehr junge Leser. Ein und derselbe Roman wird von jedem entsprechend seiner eigenen Erfahrung aufgenommen.

Der Erfolg eines Buches — das ist ein Geheimnis mit sieben Schlüsseln, die nur der Leser dem Autor offenbart.

Rudolf JACQUEMIEN

Der Sommer zweundvierzig

Auszüge aus dem Poem „Die Reiferung“

Und wieder brandt die Glut der Sonne nieder, liegt rings die Welt in flimmerndem Glanz; Gewitterdonner hallt wie Kampflärm wider und mancher Jungsoldat dabei erlaßt. Ein ganzes Jahr schon währt der graue Krieg — und lern, unendlich fern noch ist der Sieg.

geföhrt von Lenins tapferer Partei — der Sowjetmacht sicherer Basten. Faschistenpanzer im Gebiet der Wolga! Das ganze Land durchlief ein neuer Schock, Auf Krasnodar soll Attraction nun folgen, heiß wird gekämpft um Naltschik und Mosdok. Bei Stalingrad, da war die Hölle los — dort wuchs das Unheil plötzlich riesengroß.

Ein Jahr erst Krieg! Doch sind in diesem Jahre um ein Jahrzehnt gealtert wir vor Fein. Zu früh ergreifen manchen Jünglings Haart — Doch haben wir uns nicht ergeben, nein! Und war auch noch so schwer das Ungemach — des Feindes rote Kraft uns nicht zerbrach. Mit eignen Kräften wehrten wir entschlossen — obwohl die Panzer und die Jäger knapp — des Feindes ersten, jähem Ansturm ab. Mag laut auch sein der Feindes Schrei, Doch wenn es geht die Winterschlacht verlor — im Sommer stieß mit neuer Wucht er vor.

Und Nachbarn, die bisher neutral geblieben, frohlockten schon: „Das ist der letzte Akt!“ Und Haß und Habgier: so zum Handeln trieben, von Jagd und Beuteferber jagt gepackt, und gern bereit, zu teilen auch die Stel, des wunden Russenbären Riesenfall. Der eine warf schon Truppen an die Grenze im Süden, konzentrierte dort sein Heer und glaubte fest an Goebbels Lügenmär, daß wir verfallen schon des Todes Sinne — und dreist verließen den Nordruss-Beschluß, gab er den Deutschen frei den Bosphorus.

Ein Strom von Flüchtlingen nach Osten hin... Mag laut auch sein der Feindes Schrei, all seine Kraft zu einer Faust geballt. Dann hielt es: Sawastopol ist gefallen! Der viergehörte Stolz der Nation, in Landes stärkste Schwarzmeerbastion — ein Feindeshand in allen Herzen hallte die Hiobsbotschaft wider wie ein Schrei und mancher Seufzer wurde laut dabei. Doch schworen einen Blaufeid die Mafrosen: „Mag laut auch sein der Feindes Schrei, durch Sturm und Not und durch der Schlachten Tosen geht siegreich, Sawastopol, merk es wohl, zurück zu dir die Flaggstoch hoch am Mast, die du so heldenhaft verteidigt hast!“

Ein anderer Widerpart im Fernen Osten dort wie ein Tiger auf dem Felde der Erde. Er rüstete sich langsam schon zum Schlag und ließ das alte Feldgeschwert nicht rusten, das offen er geschmeidet jahrelang und mit „Bansai!“ Geschrei oft drohend schwang. O nein! Er hatte sie noch nicht vergessen, die Lehren Chälid-Gols, und von Chassan! Jedoch, von wilder Beuteferger, besessen, es lockten ihn die Goldschätze von Alaska, Sibiriens Erz und Korn, die Wälder weißt war er zu neuem Tigrisberg bereit.

Im Flammen stand das reiche Donezbecken, der dort wie ein Tiger auf dem Felde der Erde. Und immer größer ward der Willkür Schrecken: Die Front, im Süden ungestüm berannt, oab nach der Feind besetzte den Kuban, faschistische Panzer rollten durch Taman. Die Feinde wollten uns den Weg verriegeln zum Brof, und auch zum Erdöl von Baku, um damit unser Schicksal zu bestimmen. Sie zogen schon die Hungerschlange zu... Das war's, weshalb den Kaukasus sie stürzten, wo steile Gipfel himmelhoch sich türmen, wo steile Ländel himmelhoch sich türmen.

Um dieser lauernden Gefahr zu wehren, die ständig drohte unserm Sieg und Sein, wenn wir gezwungen, auf der Hut zu sein und dort bereit zu halten ganze Heere, die uns geföhrt in mancher schwerer Schlacht, wo uns erdrückt des Gegners Obermacht, Fürwahr! Nur dieser Grenzplatinachtm wegen verlorenen Dutzende von Städten vor und konnte Hitler vorwärts ziehn verweigern; fiel kämpfend unser Jugend beste Zeit, Auch hrelweggen währte fort der Krieg und was so lang und schwer der Weg zum Sieg, und die Verbündeten! Sie lobten gerne uns laut öffentlich vor aller Welt — den Kämpfern aber sah sie zu fern und zogen nur in Afrika ins Feld. Und ihrer Treuschwurz falscher Ton, klang in den Ohren uns wie bitter Hohn.

Herbert HENKE

Himmelwärts

Vom Felssporng ragt sie gewaltig hinan, in rissigen Steinen die Wurzeln vergraben. Hier siegen die Winde auf freier Bahn — Sie scheint hier ihr Schicksal gefunden zu haben.

Herbert HENKE

Ein Treibhausklima verhätschelt den Sinn... Doch hier stürzen Murenbäche nieder, hier sausen Schneeslawen dahin. Mit Narben gezeichnet sind Stamm und Glieder... Doch aufrecht steht sie und risenhalt, verliert in den harten, steinigen Flecken. Sie strahlt vor Gesundheit und rauer Kraft... kann stolz den Wipfel himmelwärts recken.



Das haben wir gern

Die Verkäuferin Adina Reike arbeitet im Dorfe „Krasnaja Poljana“...

Beste Reklame

Das Kollektiv des Betriebs „Oblybradiotekhnika“ in Aktjubinsk ist das fünfte unter den Dienstleistungs-

Die Fachleute aus dem Reparaturbetrieb für Rundfunk- und Fernsehgeräte haben im Jubiläumjahr um 27,6 Prozent mehr Bestellungen erfüllt als 1976...

Johann TÖPPER Gebiet Aktjubinsk

Briefpartner gesucht

Ich arbeite als Deutschlehrer in einer Dorfschule und möchte gern mit jemandem korrespondieren...

Drumbal SAFAROW 743003 Kara Kalkassaja ACCP, Andruschijewskij rajon, Kolchoz „Leningniz“ Br. 16.

Menschen aus unserer Mitte

27 Jahre in der „Sawjalowskaja“



war er Sieger des sozialistischen Wettbewerbs.

Um so ausgezeichnet zu werden, muß der Mensch pflichtbewußt und gut anhänglich sein...

„Geh, Bürschlein, zu einem Lehrgang“, rief ihm der alte Bergarbeiter Korshow.

„Viktor Willmann“, stellte der Sekretär ihn vor, „unser Bestarbeiter“.

Sieben Jahre sind seit jener Zeit vergangen. Das waren 7 Jahre fleißiger Arbeit und hartnäckiger Arbeit...

„In seinem langen Arbeitsleben“, erzählt der Parteisekretär der Grube, „hat Willmann sich nie etwas zuschulden kommen lassen...“

Die Initiative der Brigade wurde von vielen Werktagigen des Rayons unterstützt.

Die Arbeit der Bergleute ist nicht leicht. Nur kräftige, mutige Menschen sind imstande, diese Arbeit zu erfüllen...

Michail TSCHERENOK Gebiet Nowosibirsk

Verse am Wochenende Am Mausoleum

Jahrzehnte schon fließt vor den Kremloauern ein Menschenstrom zum Mausoleum hin...

Ob sommerliche Hitze gläsern flimmert, den Roter Platz versengt mit ihrer Glut...

Es ist kein Trauern um den teuren Toten, nein, Ehrfurcht ist's vor seinem kühnen Geist...

Ein Heiligum ist uns das Grabmal Lenins, hier an des alten, jungen Kremls Fuß...

Rudi RIFF



Im dem Leninnorden tragenden Moskauer Staatlichen Zirkus wird ein neues Programm...

Doppelte Freude

Die Filmstudios des Landes drehen jährlich hunderte neue Streifen. Die Zuschauer freuen sich auf jedes Treffen mit den ihnen lieb gewordenen Schauspielern...

Obersicht wurde mit Fragmenten aus den Streifen „Nadeschda“, „Sie haben mir geschrieben...“...

Woldemar FINK



Die meisten Einwohner des Rayonzentrums Wischnjowka, Gebiet Zelnograd, waren schon Kunden N. Nassonkos...

Ein Hut

Ich hasse Hüte. Hasse alles, was man gemeinhin unter dem Sammelbegriff „Kopfbedeckung“ versteht...

Wächststücke darauf. Schließlich holte ich ihn wieder her und probierte ihn auf, Späshalber.

Rolf PESTER

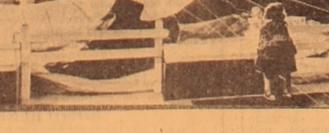
Buntes Allerlei

Rätsel um das Gold der Wikinger

Eine große Überraschung erlebte am 13. April vorigen Jahres ein dänischer Bauer während der Frühjahrseggelung...

Denkmal für Absent

Vor dem Eingang zur Winteranlage des Gestüts Lugowoje steht auf einem hohen Sockel das überlebensgroße Standbild des berühmten Acht-Telke-Pferdes Absent...



Ein der größten Automaten der Welt ist im Handelszentrum Baubigny bei Paris aufgestellt...

Musikalische Anekdoten

JOHANN VAN BEEHOVEN, der Bruder des Komponisten, gelangte in seinen Jahren zu Wohlstand und kaufte sich ein kleines Gut...

Redaktionskollegium

Herausgeber: Sozialistik Kasachstan